

Nummer 10  
17. bis 30. Mai 2025

# forumKirche

*Pfarreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau*



**Papst Leo XIV.**



Béatrice Eigenmann

Das Jubiläum «500 Jahre Täuferbewegung» erinnert mich an meine Mittagspausen an der Schipfe in Zürich, als ich noch im Niederdorf arbeitete. Oft sass ich auf dem Mäuerchen neben der Gedenktafel, die angebracht worden war, um an die Opfer der Verfolgung der Täuferbewegung zu erinnern. Sie löste in mir jeweils ein trauriges Gefühl aus.

Nachdem ich den Film «Zwingli» gesehen hatte, verstand ich die Zusammenhänge besser: Die Täufer wollten radikal brechen mit der Tradition der Kirche. Sie forderten das bewusste Bekenntnis, ein Bündnis mit Gott einzugehen – also die Erwachsenentaufe. Sie drängten auch darauf, die Bilder aus den Kirchen zu entfernen. Zwinglis Anhänger wollten sich den Goodwill der Stadt Zürich nicht verspielen und zogen es deshalb vor, einen Schritt nach dem anderen zu tun. So wurden die Täufer nach der ersten Erwachsenentaufe 1525 seitens der Stadt Zürich mit dem Tod bedroht. Doch die Bewegung liess sich nicht aufhalten. Deshalb wurde der Prediger Felix Mantz 1527 als erstes Opfer der Verfolgung in der Limmat ertränkt.

Aber auch bei den Täufem ging es zuerst nicht ohne Morden: Im deutschen Münster entstand ein Täuferreich, das für die Nachfolge Christi kein Privateigentum zulies, in Kirchen und Klöstern Bilder und Kunstgegenstände verwüstete und Andersdenkende hinrichtete. Die Täufer glaubten, das Ende der Welt sei nah und Münster sei das neue Jerusalem. Deshalb liess sich ihr Führer als König krönen. 1535 stürmten die Truppen des Fürstbischofs die Stadt und töteten in einem Blutrausch Hunderte der Täufer. Das trug dazu bei, dass sich bei den Täufem diejenigen durchsetzten, die sich für völlige Gewaltfreiheit aussprachen. Dafür setzen sich die Mennoniten noch heute ein.

Mit der Gedenktafel an der Schipfe wurde von reformierter Seite ein Schuldeingeständnis gemacht, dass die damalige Verfolgung aus heutiger Sicht ein Verrat am Evangelium war. So ist die Tafel auch ein Zeichen der Versöhnung. Sie zeigt, dass es immer möglich ist, Schritte aufeinander zuzumachen.

*B. Eigenmann*

Titelbild: Der neu gewählte Papst Leo XIV. tritt auf den Balkon des Petersdoms.  
Bild: Romano Siciliani / KNA

- 3 Papst Leo XIV.: «**Christus in den Vordergrund stellen**»  
Nach seiner Wahl ruft Robert Prevost zum Frieden auf
- 4 500 Jahre Täuferbewegung: **Auf den Spuren der Täufer**  
Die Entzweigung der reformatorischen Bewegung
- 5+6 500 Jahre Täuferbewegung: **Gewaltlosigkeit**  
Die einzige nachhaltige Alternative zu Gewalt



Bild: zvg

- 7 Lange Nacht der Kirchen: **Die Kirchen öffnen sich**  
Einladung zur kulturellen und spirituellen Entdeckungstour
- 8 Glaubensbilder: «**Wo Leben zu Neuem erwacht, ...**»

**Im Innenteil:**  
**Mitteilungen aus Pfarreien und Pastoralräumen in der Region**

- 9 Den Glauben feiern • Fotos gesucht



Bild: Andrea Metzger

- 10+11 Kirche ohne Grenzen: «**Maria ist unser Polarstern**»  
Marienverehrung und die Kraft des Rosenkranzes
- 11 Gedanken zum Evangelium
- 12 GnussHüsli: **Ein Jahr GnussHüsli in Romanshorn**  
Fester Bestandteil der kirchlichen Sozialdienste
- 12 News
- 13 Aus dem Bistum • Religionspädagogik
- 14+15 Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16 Cartoon & Zum Schluss

# «Christus in den Vordergrund stellen»

Nach seiner Wahl ruft Robert Francis Prevost zum Frieden auf

**Sinnigerweise stieg am 8. Mai, dem Gedenktag zum Ende des Zweiten Weltkrieges vor 80 Jahren in Europa, weisser Rauch über der Sixtinischen Kapelle in Rom auf. Das Konklave hatte Robert Francis Prevost zum Nachfolger des am Ostermontag verstorbenen Papstes Franziskus gewählt. «Der Friede sei mit Euch allen!», waren die ersten Worte, die Leo XIV. als Papst zu den Menschen sprach. In seiner ersten Sonntagspredigt forderte er die Menschen nochmals zum Frieden auf.**

Papst Leo XIV., dessen erste öffentliche Worte nach der Wahl «Der Friede sei mit Euch allen!» waren, schloss den Appell an seinem ersten Sonntag als Papst mit den Worten: «Aber wie viele andere Konflikte gibt es auf der Welt! Ich vertraue diese herzliche Bitte der Königin des Friedens an, damit sie sie dem Herrn Jesus vorlegt, um für uns das Wunder des Friedens zu erlangen.» Die ersten öffentlichen Auftritte unterstrichen wiederholt eines der Hauptanliegen des neuen Oberhauptes der katholischen Kirche, den Frieden über territoriale und konfessionelle Grenzen hinaus.

## Wunden der Gesellschaft

Seinen ersten Gottesdienst als Papst hielt Leo XIV. am Freitag nach seiner Wahl vor dem Kardinalskollegium in der Sixtinischen Kapelle. Dabei beklagte er die «dramatischen Begleiterscheinungen» eines Mangels an Glauben. Der Sinn des Lebens gehe verloren, die Barmherzigkeit werde vergessen und die Würde des Menschen «in den dramatischsten Formen verletzt», sagte das neu gewählte Kirchenoberhaupt. Weiter benannte er «die Krise der Familie und viele andere Wunden, unter denen unsere Gesellschaft nicht unerheblich leidet.» Mit seinen klaren Worten und den gewählten Themen in den ersten Tagen seines Pontifikats gab Leo XIV. erste Signale zu seinem erwartbaren Kurs, bei dem der Frieden im Mittelpunkt steht.

## Erster amerikanischer Papst

Der 69-jährige Robert Francis Prevost ist als 267. Oberhaupt von 1,4 Milliarden Katholiken gewählt worden. Der langjährige Leiter des Augustinerordens ist der erste gebürtige US-Amerikaner im Papstamt. Ferner hat er die peruanische Staatsbürgerschaft, weil er neun Jahre Bischof in Peru



Bild: Romano Scillari/KNA

Leo XIV. zelebrierte seine erste Heilige Messe als Papst in der Sixtinischen Kapelle.

war. Ähnlich wie sein Vorgänger Franziskus, der ihn 2023 zum Leiter der vatikanischen Behörde für die Bischofsernennungen machte, trug der neue Papst während der Liturgie schlichte schwarze Lederschuhe.

## Erste Worte als Papst auf Englisch

Zu Beginn seiner Predigt hatte Leo XIV. erstmals seit seiner Wahl einige Worte auf Englisch gesprochen und die Kardinäle an die Wunder und Gaben Gottes erinnert. «Ihr habt mich berufen, dieses Kreuz zu tragen und diese Sendung zu erfüllen», so der Papst. Er wisse, dass er sich auf jeden Kardinal verlassen könne.

Weiter ging Leo XIV. auf die herausfordernde Lage für Christen weltweit ein. «Heute wird der christliche Glaube in nicht wenigen Fällen als etwas Absurdes angesehen, als etwas für schwache und wenig intelligente Menschen; vielfach werden andere Sicherheiten wie Technologie, Geld, Erfolg, Macht und Vergnügen bevorzugt», sagte der Papst.

## Jesus als Übermensch

Gläubige würden mitunter «verspottet, bekämpft, verachtet oder bestenfalls

geduldet und bemitleidet», während Jesus als eine Art «charismatischer Anführer oder Übermensch» gesehen werde, nicht nur von Nichtgläubigen, sondern auch von vielen Getauften, die so schliesslich in einen faktischen Atheismus gerieten.

Doch jeder Einzelne sei aufgefordert, wie Papst Franziskus es oft gelehrt habe, den freudigen Glauben an Christus zu bezeugen, bekräftigte Leo XIV. Das gelte auch für die Kirche insgesamt.

Er sei als Nachfolger Petri berufen, der Gesamtkirche in der Liebe vorzustehen, sagte Leo XIV. Dabei wolle er sich selbst im Amt klein machen, um Christus in den Vordergrund zu stellen. Als treuer Verwalter wolle er die Kirche immer mehr zu einer Stadt auf dem Berg machen, «zu einer rettenden Arche, die durch die Wogen der Geschichte steuert, zu einem Leuchtturm, der die Nächte der Welt erhellt». Dies bewirke sie weniger durch die Grossartigkeit ihrer Strukturen oder die Pracht ihrer Bauten, sondern durch die Heiligkeit der Mitglieder des Volkes Gottes.

kath.ch/Red.

# Auf den Spuren der Täufer

Die Entzweiung der reformatorischen Bewegung



**Die Stadt Zürich erinnert im Mai und Juni mit verschiedenen Veranstaltungen an die Anfänge der Täuferbewegung. Auch im schaffhausischen Klettgau wird der Täufer gedacht, die aus Zürich geflüchtet waren.**

Am 21. Januar 1525 fand in Zürich die erste Erwachsenentaufe statt. Entstanden ist die Täuferbewegung durch das Wirken des Reformators Huldrych Zwingli (1484–1531) und seiner Schüler. 1523 hatte der Zürcher Rat der Einführung der Reformation zugestimmt. Die späteren Täufer wollten die Reformen – allen voran die Abschaffung der Heiligenbilder und der katholischen Messe – rasch umsetzen, während der Kreis um Zwingli eher vorsichtig vorgehen wollte, um niemanden zu überfordern. Deshalb entzweiten sich die beiden Lager immer mehr. Der Zürcher Rat wollte neben dem Konflikt mit den katholischen Orten nicht noch eine weitere Front dulden und versuchte, durch Verbote den Täufem beizukommen. Da alles nichts nützte, wurde Felix Mantz am 5. Januar 1527 als erster Märtyrer der Täufer ertränkt. Heute erinnert eine Tafel bei der Schipfe daran. Die Täufer wurden verfolgt, eingekerkert, ihr Hab und Gut konfisziert und sie wurden des Landes verwiesen.



Tafel bei der Schipfe in Zürich als Erinnerung an die getöteten Täufer

Viele flohen ins Elsass, in die Pfalz oder gar nach Amerika, wo die amischen und mennonitischen Gemeinden entstanden.

Danach wurden sie zur Auswanderung gezwungen und zogen nach Mähren, später Böhmen und in die Pfalz.

## Bauernunruhen und Reformation

Einige Täufer liessen sich nach der Vertreibung aus Zürich im Klettgau nieder. Die reformatorischen Bewegungen gingen einher mit Bauernunruhen. So forderten 1525 die Rebleute, die eine schlechte Ernte eingefahren hatten, bessere Pachtverträge, höhere Löhne, die Abschaffung der Zinsen sowie den Übertritt zum neuen Glauben. Am 9. August 1525 schlug der Schaffhauser Rat die Unruhen gewaltsam nieder. Unter der Vermittlung von Rottweilern und Baslern legten die Rebleute ihre Waffen nieder.

Noch bevor in Schaffhausen die Reformation eingeführt wurde, verfasste der Benediktinermönch Michael Sattler am 24. Februar 1527 das sogenannte Schleithemer Bekenntnis der Täufer. Dieses Büchlein ist heute im Täuferzimmer des Museums Schleithemertal ausgestellt. In Schaffhausen gab es am 13. November 1527 das erste Todesurteil gegen einen Täufer: Hans Rüeegger wurde enthauptet.

## Schaffhauser Täuferweg

Zum 500-Jahre-Jubiläum von Luthers Thesenanschlag, dem Beginn der Reformation, wurde am 25. Mai 2017 der Täuferweg über den Randen eröffnet. Er führt von Merishausen über das Zelgli nach Schleithem. Da er an einigen Stellen etwas steil ist, gibt es eine flachere Variante von Hemmental aus auf dem Fahrweg von der Chälle, dem geheimen Versammlungsort der Täufer, über den Täuferstein zum Zelgli. Bei der Chälle lebten zeitweise einige Täuferfamilien in Hütten.

## Schleithemer Bekenntnis

Schaffhausens Reformator Sebastian Hofmeister schien zu Beginn mit den Täufem sympathisiert zu haben. Aber im Laufe der Zeit distanzierte er sich von ihnen. Hofmeister wurde 1525 vom Rat verbannt, da er mit dem Rebleuten-Aufstand und mit den Täufem in Verbindung gebracht wurde. Auch nach Einführung der Reformation im Jahr 1529 durfte er nicht mehr nach Schaffhausen zurückkehren. Wie Zürich bekämpfte der Schaffhauser Rat die Täufer mit aller Schärfe. Trotzdem hielten sie sich in Schleithem noch über 150 Jahre lang.



Bild: Doris Brotbeck

Täuferstein des Bildhauers Jürg Stäheli auf dem Zelgli: zum Gedenken an die Verfolgung der Täufer und als Versöhnungszeichen

Béatrice Eigenmann

■ Weitere Infos:  
[www.ref-sh.ch/taeuerweg](http://www.ref-sh.ch/taeuerweg)



# Gewaltlosigkeit

Die einzige nachhaltige Alternative zu Gewalt

**Täuferinnen und Täufer sind seit jeher stark in der Friedensarbeit engagiert, da sie in der Nachfolge Jesu Waffengewalt ablehnen. Hansuli Gerber vom Täuferischen Forum für Frieden, Gerechtigkeit und Schöpfung erzählt im Interview, was das heute bedeutet.**

**Sie haben sich Ihr Leben lang mit Friedensarbeit beschäftigt. Wie geht es Ihnen mit dem aktuellen Wiederaufflammen von Diktaturen, Gewalt und Krieg?**

Es belastet mich, und es beschäftigt mich, was es mit den Menschen um mich macht. Wie können wir der Realität in die Augen schauen, ohne zu verzweifeln oder uns total zurückzuziehen? Mir persönlich helfen die Natur, Stille, Musik: Ich nehme mir bewusst Zeit für die Schönheit. Ich suche das Gespräch mit Menschen, die anders denken, und trage Sorge zu den Menschen um mich. Ich schaue nicht alle Nachrichten, aber informiere mich gezielt aus unterschiedlichen Quellen, denen ich vertraue. Unsere Grosskinder sind immer wieder ein Aufsteller.

**Vor 80 Jahren wurde der 2. Weltkrieg beendet, es folgten Abrüstung und Schritte zur Friedenssicherung. Doch jetzt sind wir gefühlt wieder so weit wie vor dem 2. Weltkrieg.**

Leider ist das so. Uns Europäern erscheint dies jetzt schlimm, doch viele Menschen anderswo erleben Bedrohung und Not schon länger. Wir sehen uns heute nicht nur einer Bedrohung durch einen grossflächigen Krieg gegenüber, sondern in vielen Ländern auch einer erneuten Bedrohung durch den wieder aufflammenden Faschismus, der durch eine nationalistische und antilibérale Ideologie geprägt wird. Faschismus bringt immer auch Krieg. Mir macht ausserdem die verbreitete Behauptung Angst, dass jetzt eine grosse europäische Aufrüstung absolut nötig ist. Die weltweite Rüstungsindustrie ist riesig, niemand hat die Verflechtungen zwischen Staaten und dieser Industrie richtig im Griff. Sie werden auch nicht offengelegt. Waffen, die produziert



Hansuli Gerber



Bild: Doris Brodbeck

Die erste ausformulierte Bekenntnisschrift der Täufer: das Schleithamer Bekenntnis

werden, wollen früher oder später eingesetzt werden.

**Leider zeigt die Erfahrung, dass es militärischen Widerstand und damit Aufrüstung braucht, sonst gäbe es die Ukraine bereits nicht mehr.**

Ich würde niemals dem ukrainischen Volk sagen, dass es sich nicht verteidigen soll. Was ich befürchte, ist jedoch die einseitig militärische Sicherheit, die nun gesucht wird. Der Schutz besteht von mir aus gesehen nicht vorwiegend in militärischen Mitteln, sondern wirtschaftlich, politisch, kulturell und sozial. Und in der Aufarbeitung tiefer liegender Konflikte. Und was ist mit der Klimabedrohung, die ausgeblendet wird? Die Aufrüstung frisst das Geld für diese anderen, wichtigen Anliegen der Friedenssicherung.

**Das funktioniert nur, solange nicht eine Seite militärisch angreift.**

Lässt sich ein machtgieriger Kriegsgegner mit Waffen stoppen? Es kann vordergründig gelingen, aber der Konflikt bleibt ungelöst und schwellt in anderer Form weiter. Gewaltsame Macht ablösungen führen oft vom Regen in die Traufe oder in eine vorübergehend mildere Form von Ausbeutung. Eine wissenschaftliche Untersuchung von 2011 hat ergeben: Gewaltfreie Kampagnen sind fast doppelt so erfolgreich wie bewaffnete Kämpfe. Im Fall des aktuellen Angriffskriegs geht es nicht darum, sich ohne Widerstand einnehmen zu lassen. Man darf einfach nicht aus den Augen verlieren, welche

Spirale der Gewalt Krieg und Aufrüstung auslösen. Man muss immer wieder andere Wege zum Frieden suchen.

**Welches sind andere Wege aus Konflikt und Krieg?**

Zuerst müssen wir klar unterscheiden zwischen Konflikt und Krieg. Krieg ist immer zerstörerisch. Konflikte hingegen sind notwendig und unumgänglich. Sie haben zwar ein gefährliches Potenzial, aber eigentlich bringen sie uns als Einzelne und als Gemeinwesen weiter: Sie weisen hin auf Missstände und fordern notwendige Veränderungen. Gewalt ist nicht eine Folge des Konflikts, sondern das Gegenteil davon. Sobald man Gewalt einsetzt, ist man raus aus der Konfliktarbeit.

**Wie sieht Konfliktarbeit aus?**

Aus der täuferischen Friedenstheologie heraus hat sich der Ansatz der Konflikttransformation entwickelt, den der mennonitische Soziologe John Paul Lederach ausformuliert hat. Ein Konflikt hat das Potenzial einer nötigen, überfälligen Veränderung in sich. Je später diese Veränderung passiert, umso schwieriger ist es, diese gewaltfrei zu gestalten. Konflikttransformation schaut nicht in erster Linie zurück, wie der Konflikt entstanden ist, sondern in die Zukunft: Wohin wollen wir gelangen? Was muss sich verändern, damit es allen involvierten Parteien besser geht? Dieser Ansatz erfordert grosse Vorstellungskraft, um sich die Veränderung, die ja noch nicht da ist, vorstellen zu können.

### **Das tönt theoretisch gut, aber ist das umsetzbar?**

Als in Kroatien, Bosnien und Serbien Anfang der 1990er-Jahre durch kriegs-erische Handlungen Menschen aus allen Teilen des ehemaligen Jugoslawiens einen sicheren Zufluchtsort suchten, hatte das *Mennonite Central Committee* in diesen Regionen langjährige Kontakte. Es galt, die Menschen, die einander vertrauten, in der plötzlich anfallenden Flüchtlingsarbeit zu unterstützen und sie gleichzeitig zu ermutigen, ihre Beziehungen über die kriegerischen Grenzen hinweg aufrechtzuerhalten und so ein anderes Narrativ zu pflegen als das durch die Propaganda geschürte. Kirchen, die sich vorher distanziert und skeptisch gegenüberstanden, arbeiteten nun zusammen, um den Flüchtlingsströmen gerecht zu werden. Der Krieg wurde damit nicht gestoppt, doch vielen Menschen geholfen. Manche liessen sich dadurch nicht zum Hass verleiten und schafften es, angesichts der Propaganda standzuhalten.

### **Man kann also nicht einfach Friedensstifter einfliegen.**

Vermittelnde von aussen können helfen, aber in einem bewaffneten Konflikt nicht viel ausrichten. Es braucht Strategien, um Schritte zu einem gerechten Frieden mit den Menschen vor Ort zu entwickeln. Solche Peacemaker-Projekte wurden in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts entwickelt. Es geht darum, persönliche und kollektive Beziehungen vor Ort zu pflegen, um Vertrauen aufzubauen und nach den Voraussetzungen für die Überwindung von destruktiven Mustern und gemeinsamen Wegen in die Zukunft zu fragen. Eine internationale Präsenz in Krisengebieten hat sich aber auch bewährt, um Übergriffe einzudämmen.

### **Menschen, die sich dem täuferischen Glaubenserbe verbunden fühlen, lehnen Militärdienst ab. Ist es nicht ein wenig billig, die eigene Seele rein zu halten, während andere die Verteidigungsarbeit leisten müssen?**

Die Seele rein halten kann man so oder so nicht. Wenn ich mein Handy benutze, bin ich schon ein Komplize ausbeuterischer Praktiken, um die nötigen Seltenen Erden zu gewinnen. Wir können unsere Seele verlieren im Rausch nach Konsum,

Macht oder Geld. Aber retten können wir die Seele sowieso nicht selbst. Wir sind angenommen und geliebt als Kinder Gottes und versuchen, das Beste daraus zu machen, so wie wir es verstehen.

### **Dann kann man aus Sicht der Täufergemeinschaft auch Militärdienst leisten?**

Die Täufergemeinden empfehlen den Zivildienst, aber es ist jeder Person überlassen, nach ihrem Gewissen zu handeln. Taufgesinnte, die den Militärdienst für sich persönlich ablehnen, möchten damit daran erinnern, dass Jesus selbst keine Waffe benutzt und sein Leben nicht mit Gewalt zu retten versucht hat. Das heisst aber nicht, dass er alles hingenommen hätte: Er konnte durchaus Aggression zeigen, wo Unrecht, Betrug und Lüge offensichtlich waren wie bei der Tempelreinigung. Die Täufergemeinden möchten aufzeigen, dass Gewalt das Problem ist, das sich als Lösung ausgibt. Die einzige nachhaltige Antwort auf Gewalt ist die Gewaltlosigkeit, die Jesus vorgelebt hat.

### **Ein Staat muss sich gegen Angreifer wehren können und braucht eine Ordnung, die durchgesetzt werden muss. Das geht nicht immer gewaltlos.**

Unsere pazifistische Tradition ist aus den Erfahrungen der ersten Täufer entstanden, die den damaligen Staat als ungerecht und gewalttätig erlebten, vor allem gegenüber den Besitzlosen und Armen. Aus friedenskirchlicher Sicht ist es nicht die Aufgabe der Kirche, den Staat zu retten. Einige Täufer wollten um 1530 den Staat mit einem Gottesstaat ablösen, doch das endete katastrophal.

Die Auffassung innerhalb unserer täuferischen Gemeinschaft, dass Christen kein politisches Amt annehmen, hat sich dann noch lange gehalten, wird heute noch von Amischen und konservativen Mennoniten vertreten. Der Staat ist immer in Versuchung, der Verbindung von Reichtum und Macht stattzugeben auf Kosten der finanziell Schwächeren. Das war im 16. Jahrhundert der Auslöser des Bauernkriegs. Wir sehen das jetzt gerade in den USA. In der Schweiz haben wir das Glück, dass die Gewaltentrennung intakt ist und der soziale Rechtsstaat relativ gut funktioniert. Im Kanton Bern hatten in den vergangenen Jahren je eine Mennonitin und ein Mennonit das Präsidium des Grossrats inne. Es geht nicht um Schwarz oder Weiss, sondern um das Abwägen, in welcher Situation wir auf welche Weise Jesus nachfolgen können.

### **Wir stehen weltpolitisch in einer schwierigen Situation. Gibt es Auswege?**

Uns ist es lange sehr gut gegangen. Nun gelangen wir in vielen Bereichen an eine Grenze, wo die Situation in Gewalt kippen kann. Gewaltloser ziviler Widerstand ist da nötig, wo Unrecht und Gewalt um sich greifen. Das geht nicht von selbst, und eine Person allein kann das nicht leisten. Es braucht Menschen mit Mut und Risikobereitschaft, die vorangehen – und es braucht Demut und enorm viel Selbstdisziplin. Man kann das lernen! Es geht darum, Gerechtigkeit und Frieden zu verbinden.

*Interview: Beatrix Ledergerber-Baumer, forum Zürich*



In der Chälle auf dem Schaffhauser Randen fanden geheime Täuferversammlungen statt und wohnten zeitweilig ein paar Täuferfamilien in Hütten.

# Die Kirchen öffnen sich

Landeskirchen laden ein zur kulturellen und spirituellen Entdeckungstour

**Am Freitag, 23. Mai, findet nach 2023 zum zweiten Mal die «Lange Nacht der Kirchen» im Thurgau statt. Auch diesmal laden über 20 Kirchgemeinden und Pfarreien mit originellen Angeboten und Aktivitäten dazu ein, ihre Kirchen auf eine neue, andere Art zu erleben.**

Seit einigen Jahren öffnen die Kirchen in Österreich und anderen europäischen Ländern ihre Türen, Tore und Kirchtürme. 2005 fand die erste «Lange Nacht der Kirchen» in Wien statt. 2016 holten die Landeskirchen Aargau die ökumenische Veranstaltung zum ersten Mal in die Schweiz. Auch dieses Jahr sind elf Kantone dabei, um die bunte Kultur und kirchliche Gastfreundschaft zu feiern. Der Thurgau und Schaffhausen beteiligen sich nach 2023 zum zweiten Mal an der Aktion, deren Angebote für alle Interessierten und Altersgruppen kostenlos zur Verfügung stehen.

## Für alle etwas dabei

Florian Homberger, evangelischer Pfarrer in Müllheim, hat die letzte «Lange Nacht der Kirchen» von 2023 in positiver Erinnerung. «Es war ein wunderschöner Abend, der für alle Generationen etwas im Angebot hatte», sagt er. Sei es ein kontemplatives Gebet, Schlangenbrot bräteln über dem Feuer oder Spiele für Kinder rund um die Kirche. Homberger bot sogar spontan Führungen auf den Kirchturm an. Es sei ein schöner Anlass gewesen, um ins Gespräch zu kommen und gemeinsam den Abend zu verbringen. Für dieses Jahr sind ähnliche Angebote geplant, da diese offenbar auch Menschen ansprechen, die nicht zu den klassischen Gottesdienstbesuchern gehören.

## Fokus auf Kirchturm

Ebenfalls positiv sind die Rückmeldungen aus Berlingen. Pfarrerin Susanne Kündig-Koch erzählt: «Simon Schärer, Präsident der Kirchenvorsteherschaft, leitete Kirchturmführungen, angereichert mit alten Fotos und Anekdoten.» Für die Kinder wurde ein Pavillon in ein Beduinenzelt wie zu Abrahams Zeiten umfunktioniert. Ein Piano lud Gemeindeglieder ein, ihr Können zu zeigen. Im Schatten der Bäume liess es sich gemütlich sitzen, sinnieren und Köstlichkeiten geniessen. «Am Schluss war alles Essen weg, nichts blieb übrig», sagt Susanne Kündig-Koch. Dieses Jahr steht der Kirchturm im Fokus,



Die Kirchen zeigen sich in einer langen Nacht in einem neuen Licht.

da die Fassade aktuell renoviert wird. Je nach Renovationsverlauf kann die Kugel auf der Kirchenspitze bis zum Anlass geöffnet werden.

## Vielseitiges Musikprogramm

Dass eine Festwirtschaft mit gemütlichem Beisammensein Leute anzieht, darauf setzt Christoph Lowis, Organist und Chorleiter der evangelischen Kirchgemeinde Frauenfeld. «Ich hätte mir bei der ersten «Langen Nacht der Kirchen» mehr Zulauf gewünscht», sagt Lowis. Deshalb hat er für dieses Jahr ein Musikprogramm auf die Beine gestellt, das ein breites Publikum anspricht. Wie etwa die «Saitenschleizer» mit ihrem vielseitigen Musikrepertoire oder Saxophonist Räto Harder, der zusammen mit Lowis an der Orgel in der Stadtkirche jazzige Stücke spielt. Für Teens und junge Erwachsene warten attraktive Angebote im Begegnungszentrum VIVA in Frauenfeld.

## Konzentration auf Stadtzentrum

Bei der katholischen Pfarrei St. Anna gab es ebenfalls viel zu erleben. Eine Talentshow, ein Mitenand-Konzert mit Peter Roth inklusive Alpsegen oder ein Taizé-Abend standen auf dem Programm. «Die Angebote wurden meist von der Dorfbevölkerung oder kirchennahen Personen besucht», schreibt Michèle Rova, Leiterin Kommunikation der Pfarrei St. Anna, auf Anfrage. Offenbar gab es viele parallele Veranstaltungen, die die Angebote der «Langen Nacht der Kirchen» konkurrenzieren. Mit dem diesjährigen Programm und der Konzentration der Angebote aufs Zentrum Frauenfelds hofft man, mehr Interessierte anzusprechen.

Claudia Koch

■ Vollständiges Programm:  
[langenachtderkirchen.ch](http://langenachtderkirchen.ch)





«Wo Leben zu Neuem  
erwacht, aufblüht.  
Möglichkeiten entdeckt,  
entfaltet, lebt.»

Andreas Helfenberger fotografierte eine Apfelblüte auf einer Radtour entlang der Oberthurgauer Obstgärten.

**Mitmachen!** In der Serie «Glaubensbilder» werden Fotos gezeigt, die persönliche Momente des Glaubens darstellen. Ein kurzer Text erläutert das Bild. Schicken Sie Ihr hochformatiges Bild evtl. mit einem kurzen Text und Angaben zu Ihrer Person an: [redaktion@forumkirche.ch](mailto:redaktion@forumkirche.ch).

## Gottesdienste anderssprachiger Missionen

### ■ Albanische Mission

So, 18. Mai 13.00 Uhr  
So, 25. Mai 13.00 Uhr

[www.misioni-tg.ch](http://www.misioni-tg.ch)  
St. Nikolaus Wil  
St. Nikolaus Frauenfeld

### ■ Kroatische Mission

So, 18. Mai 09.30 Uhr  
12.00 Uhr  
17.30 Uhr  
Sa, 24. Mai 18.00 Uhr  
So, 25. Mai 09.30 Uhr  
12.00 Uhr  
17.30 Uhr

[www.hkm-frauenfeld.ch](http://www.hkm-frauenfeld.ch)  
Klosterkirche Münsterlingen  
Klösterli Frauenfeld  
St. Peter Schaffhausen  
St. Martin Arbon  
Kirche Bernrain Kreuzlingen  
Klösterli Frauenfeld  
St. Peter Schaffhausen

### ■ Polnische Mission

So, 18. Mai 12.00 Uhr  
So, 25. Mai 12.00 Uhr

[www.polskamisja.ch](http://www.polskamisja.ch)  
St. Johannes Weinfeld  
St. Johannes Weinfeld

### ■ Portugiesische Mission

Sa, 17. Mai 20.00 Uhr  
So, 18. Mai 16.30 Uhr

[www.mclp-suicaoriental.ch](http://www.mclp-suicaoriental.ch)  
St. Nikolaus Frauenfeld  
St. Maria Schaffhausen

### ■ Slowenische Mission

So, 18. Mai 10.00 Uhr

[www.slomisija.ch](http://www.slomisija.ch)  
St. Stefan Amriswil

### ■ Spanische Mission

Sa, 17. Mai 18.45 Uhr  
So, 18. Mai 10.30 Uhr  
12.15 Uhr  
Sa, 24. Mai 18.45 Uhr  
So, 25. Mai 09.15 Uhr  
11.15 Uhr

[www.mcle-tg-sh.ch](http://www.mcle-tg-sh.ch)  
St. Maria Schaffhausen  
Klösterli Frauenfeld  
St. Stefan Kreuzlingen  
St. Maria Schaffhausen  
Galluskapelle Arbon  
St. Stefan Amriswil

### ■ Tamilische Mission

Sa, 24. Mai 19.00 Uhr

Alte Kirche Romanshorn

### ■ Ukrainische Mission

Sa, 24. Mai 15.00 Uhr

Klosterkirche Münsterlingen

### ■ Ungarische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 8. Juni statt.

[www.magyar-misszio.ch](http://www.magyar-misszio.ch)

## Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 18. Mai, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**  
**Ev.-ref. Predigt** – Mit der Pfarrerin Tania Oldenhage

Sonntag, 25. Mai, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**  
**Kath. Gottesdienst** – Mit der Theologin Andrea Meier

Donnerstag, 29. Mai, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**  
**Kath. Predigt** – Mit dem Pfarreiseelsorger Peter Zürn

Sonntag, 18. Mai, 9.30 Uhr, **ZDF**  
**Kath. Gottesdienst**

Sonntag, 25. Mai, 9.30 Uhr, **ZDF**  
**Evang. Gottesdienst**

Donnerstag, 29. Mai, 11 Uhr, **SRF 1**  
**Kath. Auffahrtsgottesdienst** – Mit dem Pfarrer Luc Van Hilst

## Regionale Sendungen

**TopChurch: Gedanken zum Tag**  
[www.topchurch.ch](http://www.topchurch.ch)

**Radio Munot: Gedanken zum Tag**  
Montag bis Freitag, 6.50 Uhr

**Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen**  
Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr

**Schaffhauser Fernsehen SHf: Gedanke am Wuchenänd**  
Samstag, 18.55 Uhr, bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

## Fotos gesucht

### Leserbeiträge für Serie «Glaubensbilder»

**Vielleicht fotografieren Sie gern und es gelingt Ihnen ein Foto, das etwas mit Ihnen selbst und mit Ihrem Glauben zu tun hat?**

Wir freuen uns über Beiträge für unsere Serie «Glaubensbilder» auf Seite 8. Senden Sie Ihr hochformatiges Foto bitte an die Redaktion ([redaktion@forumkirche.ch](mailto:redaktion@forumkirche.ch)) und teilen Sie Ihre Glaubensbilder mit unseren Leserinnen und Lesern. Schön ist es, wenn Sie uns einen erklärenden Satz dazuschreiben. *Red.*



Bild: Elisabeth Wigg



Bild: Damiana Silva



Bild: Monika Künzli

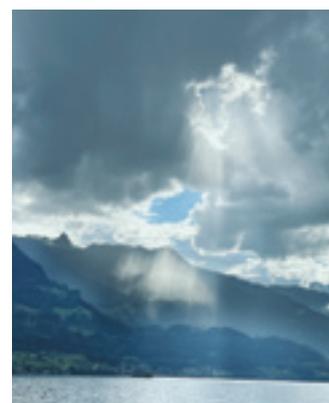


Bild: Pia Szalai-May



Bild: Claude Besançon

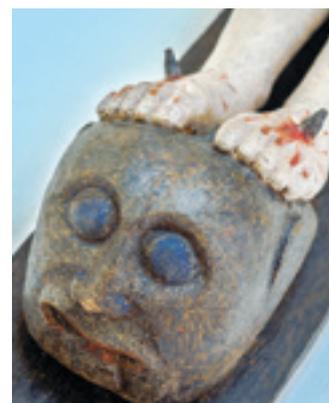


Bild: Robert Schnell

# «Maria ist unser Polarstern»

Ein Gespräch über Marienverehrung und die Kraft des Rosenkranzes

**Benjamin Aepli ist Geschäftsführer der Stiftung Mission Maria. Im Interview mit Kirche ohne Grenzen spricht er über seine persönliche Beziehung zur Jungfrau Maria und die zentrale Bedeutung des Rosenkranzgebets. Er erzählt, welche konkreten Projekte die Stiftung umsetzt und warum Maria heute mehr denn je als Hoffnungsträgerin gebraucht wird.**



## Wie hat Ihre Beziehung zur Jungfrau Maria begonnen und wie hat sie sich entwickelt?

Ich hatte kein spezielles Schlüsselerelebnis, von dem ich sagen kann, dass war es und auf das geht alles zurück. Ich wurde einfach religiös erzogen. Bei mir zu Hause hat der Glaube und die Verehrung Marias immer eine wichtige Rolle gespielt. Als ich ins Internat kam, war ich oft von meiner Familie getrennt – da wurde Maria für mich früh zu einer mütterlichen Bezugsperson. Besonders durch das Rosenkranzgebet hat sich die Beziehung vertieft. Am Anfang war vieles Routine, aber mit der Zeit – durch Gebet, persönliche Krisen und meine Arbeit – wurde meine Beziehung zu ihr intensiver.

## Welche Rolle spielt der Rosenkranz dabei?

Der Rosenkranz ist mein ständiger Begleiter. Der Rosenkranz ist ein Phänomen für sich. Es ist auch fast wie ein Geheimnis, man erfährt den Wert des Rosenkranzgebets durch das Beten mit dem Rosenkranz. Er verbindet Körper und Geist: Die Finger beten mit, das beruhigt. Die Worte sind wie eine leise Hintergrundmelodie, die hilft, in die Tiefe der Geheimnisse zu gelangen. Den Rosenkranz zu halten und zu beten, bedeutet, Marias Hand zu halten. Das ist die Verbindung zu ihr – und durch sie dann zu Jesus und zum Glauben. Aber das lässt sich nicht

theoretisch erklären – man muss es praktizieren.

## Welche Bedeutung hat der Rosenkranz in Bezug auf die Botschaften von Fatima?

Die Mutter Gottes hat in Fatima gesagt, dass es auf der Welt Frieden geben wird, wenn die Menschheit sich bekehrt und insbesondere den Rosenkranz betet. Es gibt viele Beispiele, wie sich diese Botschaft erfüllt hat. Ein Beispiel ist Portugal selbst: Die Bischöfe haben das Land dem unbefleckten Herz geweiht und den Rosenkranz gebetet. Portugal war damals kirchenfeindlich regiert. Es hat sich sehr schnell geändert und das Land war nicht in den 2. Weltkrieg involviert, was fast schon ein Wunder ist. Ein weiteres Beispiel ist Österreich. Dort hat es eine Rosenkranzkampagne gegeben: Ganz viele Leute haben sich verpflichtet, regelmässig den Rosenkranz zu beten. So wurde Österreich ohne Blutvergiessen von der Sowjetunion freigegeben – ein historisches Wunder.

## Wie gelingt es Ihrer Stiftung, die Liebe zu Maria weiterzugeben?

Unser Hauptinstrument ist das Magazin *AVEMARIA*, das wir an interessierte Pfarreien und Abonnenten versenden. Ausserdem legen wir Rosenkränze mit erklärenden Texten in Kirchen auf. Ich

besuche jede Woche Pfarreien, spreche mit Priestern und Pfarreileitungen, stelle unsere Angebote vor: Magazine, Rosenkränze, Workshops – für Kinder oder Erwachsene. Die Pilgerfahrt der Marienstatue von Fatima ab dem 10. Mai führen wir zusammen mit den Pfarreien durch: Die Marienstatue besucht neun Tage lang eine Pfarrei, begleitet von einem geistlichen Programm. Zusätzlich engagieren wir uns auf *Social Media* und unterstützen Initiativen wie «Die Schweiz betet», bei der wöchentlich an rund 100 Orten gemeinsam der Rosenkranz gebetet wird.

## Welche Projekte sind im Heiligen Jahr geplant?

Unsere Sommerausgabe widmet sich dem Thema Hoffnung – passend zum Jubiläumsjahr. Die Pilgerfahrt der Marienstatue startet ebenfalls in diesem Rahmen: die Mutter Gottes als Stern der Hoffnung für unsere Zeit und auch für die Kirche. Die Statue wird als Zeichen der Hoffnung ausgesendet – für eine Kirche, die neue Wege sucht, um die Herzen der Menschen zu erreichen.

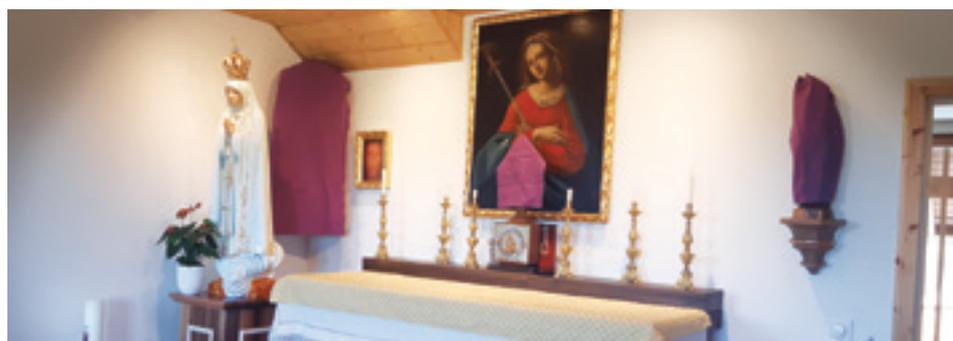
## Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Stiftung Mission Maria?

Dass wir weiterwachsen und uns mit den Pfarreien stärker vernetzen. Wir sind bereits 30 engagierte Personen – das motiviert. Und jetzt natürlich, dass die Pilgerfahrt gut ankommt. Ein grosser Wunsch ist, dass möglichst viele Pfarreien der Muttergottes die Tür öffnen.

## Welche Bedeutung hat Maria heute für Kirche und Gesellschaft?

Maria ist unser Polarstern. In schwierigen Zeiten gibt sie Menschen, die auf der Suche sind, Orientierung und zeigt den Weg zu Gott. Deshalb lautet unser Motto: Zuflucht und Weg zu Gott. Maria ist Zuflucht für Menschen, die in Not sind, aber auch der Weg zu Gott. Sie ist nie das Endziel, sondern führt immer zu Gott.

Interview & Übersetzung: Andrea Metzger



Die Hauskapelle der Stiftung Mission Maria im thurgauischen St. Margarethen

Andrea Metzger (Jg. 2004) studiert Psychologie in Zürich. In ihrer Freizeit übt sie den japanischen Kampfsport Shozindo aus.





## «María es nuestra estrella polar»

Una conversación sobre la devoción mariana y el poder del Rosario

**Benjamin Aepli, director general de la Fundación Misión María, habla de su relación personal con la Virgen María y de la importancia central del rezo del Rosario. Explica qué proyectos concretos está realizando la fundación y por qué María es hoy más necesaria que nunca como faro de esperanza.**

La fe y la devoción a la Virgen María han sido siempre muy importantes en la vida de Benjamin Aepli. Su relación se profundizó, especialmente a través del rezo del Rosario.

### El Rosario es su compañero constante

«El Rosario es un fenómeno en sí mismo. Une el cuerpo y el espíritu: los dedos rezan a la vez, lo que resulta tranquilizador. Las palabras son como una suave melodía de fondo que te ayuda a sumergirte en los misterios. Sostener y rezar el Rosario significa sostener la mano de María. Es la conexión con Ella y, a través de Ella, con Jesús y con la fe», afirma Benjamin.

### Transmitir el amor a María

La fundación utiliza diferentes herramientas para transmitir el amor a María, como la revista *AVEMARIA*, que se envía a las parroquias interesadas y a los suscriptores. También visitan iglesias y exponen Rosarios con textos explicativos. Están presentes en las redes sociales y apoyan iniciativas como «Suiza reza», en la que conjuntamente se reza el Rosario en unos cien lugares cada semana.

### Madre de Dios, estrella de la esperanza

La peregrinación que inicia el próximo 10 de mayo, está dedicada al tema de la esperanza, en consonancia con el Año Jubilar. «La Madre de Dios es la estrella de la esperanza para nuestro tiempo y también para la Iglesia. Ella es refugio para las personas necesitadas, pero también es el camino hacia Dios», afirma Benjamin.

## ■ Gedanken zum Evangelium



Bild: Pixabay

## Das Ideal des Friedens

(Joh 14,23-29)

In alten Brevieren der Benediktiner ist eine Dornenkrone mit den Worten «Pax inter spinas» abgebildet: Frieden inmitten von Dornen – ein bewährtes Motto, ein Ideal, das der Realität des Lebens Rechnung trägt. Denn «Dornen» gibt es viele in unserem Leben, doch gerade darin ist uns die Suche nach dem Frieden aufgegeben. Das Ideal, dem wir zustreben, ist der Friede im Herzen. Nüchtern betrachtet, braucht jeder ein Mindestmass an innerem Frieden, um mit all den Schwierigkeiten und Problemen fertig zu werden.

Nach einer alten Definition ist Friede «die Ruhe der rechten Ordnung»; das Gegenteil ist die Ungeordnetheit. Das hebräische Wort «shalom» bezeichnet den Zustand der Harmonie, in dem eine Person oder Gesellschaft lebt: Harmonie mit der Natur und mit Gott, Überwindung von Unordnung, Chaos.

Wesentlich für den inneren Frieden scheinen mir das Ja zur Liebe und das Ja zum Leben zu sein: Es findet keinen Frieden, wer die Liebe und das Leben nicht achtet. Ihr Urbild und ihren höchsten Ausdruck finden beide in Gott selbst: Gott ist Liebe, Gott ist Leben. Dies ist der tiefste Grund dafür, dass die Liebe und das Leben als etwas überaus Kostbares zu achten sind.

Wie schön wäre es, in einer Gesellschaft zu leben, in der die Liebe geachtet und hochgeschätzt wird, in der das

Leben respektiert und geschützt wird, in einer Welt, in der wir uns füreinander interessieren, das Leben teilen und aufmerksam sind für das, was der andere braucht. Würden wir so denken und handeln, hätten wir Frieden.

Wir träumen von einer Gesellschaft, in der Friede herrscht, in der die Rechte jedes Menschen respektiert werden, in der Freiheit herrscht und Verantwortung wahrgenommen wird, in der Pflichten und Rechte gleichermassen ernst genommen werden, in der die Beziehungen unter den Menschen von Respekt und aufrichtiger Liebe geprägt sind, in der das Leben geachtet wird und gedeihen kann.

Träume haben gewöhnlich mit etwas Unwirklichem zu tun. Visionen hingegen betreffen reale Möglichkeiten. Können unsere Träume zu Visionen werden? Lassen sich Visionen in Programme und lebendige Tat umsetzen? Ich glaube daran. Es wäre ein Tag der Trauer, wenn jemand aufhörte, ein Idealist zu sein. Und tragisch wäre es, wenn eine Gesellschaft ihre Visionen verlore.



Bild: zvg

Dr. Armin Ruf,  
Weinfelden

## Sonntagslesungen

### 18. Mai – 5. Sonntag der Osterzeit

Erste Lesung: Apg 14,21b-27

Zweite Lesung: Offb 21,1-5a

Evangelium: Joh 13,31-33a.34-35

### 25. Mai – 6. Sonntag der Osterzeit

Erste Lesung: Apg 15,1-2.22-29

Zweite Lesung: Offb 21,10-14.22-23

Evangelium: Joh 14,23-29

# Ein Jahr GnussHüsli in Romanshorn

## Fester Bestandteil der kirchlichen Sozialdienste

**Als vor einem Jahr das GnussHüsli beim evangelischen Kirchgemeindehaus an der Bahnhofstrasse 44 aufgestellt und eröffnet wurde, wussten die Initianten Katja Gsell und Andreas Pfiffner von den beiden Sozialdiensten der evangelischen und der katholischen Kirche Romanshorn nicht, was auf sie und das GnussHüsli zukommen wird.**

Schnell hat sich gezeigt, dass das GnussHüsli ein Bedürfnis und kaum mehr aus Romanshorn wegzudenken ist. Die starke Nutzung dieses niederschweligen Angebots zeigt den Bedarf an kostenlosen Lebensmitteln bei armutsbetroffenen Menschen. So wird das GnussHüsli bereits nach den Lieferungen der Stiftung *Schweizer Tafel* von einer hohen Anzahl Personen besucht.

### Ziele erfüllt

Nach wie vor werden die beiden gesteckten Ziele, welche das Angebot verfolgt, mehr als erfüllt: Zum einen wird armutsbetroffenen Menschen ein niederschwelliger Zugang zu kostenlosen Lebensmitteln ermöglicht, zum andern wird dabei der Lebensmittelverschwendung (Food Waste) entgegengewirkt.

Nebst den Lieferungen der *Schweizer Tafel* sind weiterhin auch Lebensmittel von Geschäften, landwirtschaftlichen Betrieben und Privatpersonen herzlich willkommen.

### Grosser Einsatz des Mesmer-Teams

Zusammengefasst kann auf ein sehr erfolgreiches GnussHüsli-Jahr zurückgeblickt werden. Für Katja Gsell und Andreas Pfiffner hat sich das GnussHüsli mehr als etabliert und das Projekt ist zu

einem festen Bestandteil der beiden Sozialdienste geworden. Dass sich das GnussHüsli so gut entwickelt hat, liegt auch am grossartigen Einsatz des Mesmer-Teams der evangelischen Kirche, welches die Bewirtschaftung und den Unterhalt weiterentwickelt hat.

### Dank an alle Spendenden

Wenn sich Katja Gsell und Andreas Pfiffner noch etwas wünschen könnten, dann, dass das GnussHüsli noch mehr von Privatpersonen beliefert wird. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle, die das GnussHüsli bereits mit ihren Lebensmittelspenden unterstützen.

Die beiden Kirchen freut es, dass sich das GnussHüsli etabliert hat und weiterhin der Romanshorn Bevölkerung zur Verfügung steht.

### Drei GnussHüsli im Thurgau

Im Kanton Thurgau gibt es zurzeit drei GnussHüsli. Dasjenige in Romanshorn ist das erste ökumenische. Die beiden anderen GnussHüsli stehen in Weinfelden beim *Centro Culturale Italiano* auf dem Parkplatz vis-à-vis von *Caritas Thurgau* und in Altnau an der Güttingerstrasse 5-7 in der Einfahrt rechts im Schöpfl.

Es können Lebensmittel abgegeben werden, die kurz vor dem Ablaufdatum stehen oder übrig geblieben und in einwandfreiem Zustand sind. Verpackungen dürfen nicht aufgerissen sein. Alkohol und Fleischwaren gehören nicht ins GnussHüsli.

*Kirchliche Sozialdienste der evangelischen und katholischen Kirchen Romanshorn/Red.*



Katja Gsell und Andreas Pfiffner ziehen eine positive Bilanz über das GnussHüsli in Romanshorn.

## News

### ■ Barbara Melzl verlässt Bistum Basel

Die bisherige Kommunikationsverantwortliche und Mediensprecherin Barbara Melzl verlässt das Bistum Basel per Ende Juni 2025. Bischof Felix Gmür bedauert diesen Entscheid sehr. Als Kommunikationsverantwortliche hatte Barbara Melzl eine tragende Rolle im Rahmen der Kommunikation Aufarbeitung Missbrauch, die kurz nach ihrem Eintritt Anfang Juli 2023 startete. Seit über einem Jahr erfüllte Barbara Melzl die Aufgaben der Kommunikationsabteilung alleine. Bischof Felix Gmür dankt Barbara Melzl herzlich für ihren wertvollen Einsatz sowie die engagierte Zusammenarbeit und wünscht ihr für die berufliche Zukunft weiterhin viel Erfolg sowie persönlich alles Gute und Gottes Segen.

### ■ Neuer Redaktionsleiter bei kath.ch

Das Katholische Medienzentrum begrüsst Stefan Betschon als neuen Redaktionsleiter. Stefan Betschon hat während mehr als zwei Jahrzehnten als Redaktor bei der «Neuen Zürcher Zeitung» die tagesaktuelle Berichterstattung im Bereich Informatik und digitale Medien mitgeprägt. Seit Herbst 2022 studiert er an der Universität Luzern Theologie und Philosophie. Er übernahm die Leitung der Redaktion per 1. Mai 2025.

### ■ Candinas präsidiert Schweizergarde

Der Stiftungsrat der Schweizergarde im Vatikan hat den Bündner Nationalrat Martin Candinas zum neuen Präsidenten gewählt. Er übernimmt das Amt am 1. Juli 2025. Wie die Stiftung schreibt, tritt Ruth Metzler-Arnold, Präsidentin seit 2018, per 30. Juni 2025 zurück. Martin Candinas, aufgewachsen in der Surselva, besuchte die Schweizergarde in Rom bereits und knüpfte enge Kontakte zur Garde.

### ■ Vatikan eröffnet erste Kita

«Bekommt Kinder!», forderte Papst Franziskus immer wieder. Doch Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen, ist nicht so einfach, selbst für Vatikanangestellte. Ab sofort bekommen diese Unterstützung. Der Vatikan hat seine erste Kindertagesstätte, beziehungsweise Kinderkrippe: Die auf Italienisch und Englisch geführte Kita «San Francesco e Santa Chiara» wurde offiziell eingeweiht. Sie wird bis zu 30 Kinder von Angestellten des Vatikanstaats betreuen.

# Was hält uns zusammen

## Was mich bewegt



Bild: Simon Sinek

Der «Golden Circle» – Grafik von Simon Sinek

Simon Sinek hat in seinen Ausführungen zum Golden Circle richtig festgestellt, dass die Frage, warum bzw. wozu ich etwas tue, grundlegender ist, als die Frage, was ich tue oder wie ich es tue.

Zu oft läuft es – auch in der Kirche – umgekehrt. Es ist klar, was wir tun, oft auch, wie wir es tun, aber die Frage, wozu wir das tun, führt eher zu schwammigen Antworten.

Wer ein Team, eine Organisation, eine Gesellschaft oder eine Kirche zusammenhalten will, braucht ein starkes «Wozu», eine Vision, ein Ziel. Sinek formulierte prägnant: «Wenn du Leute einstellst, die das glauben, was du glaubst, werden sie mit Herzblut, Schweiß und Tränen (...) arbeiten.»

Eingedenk, dass plurale Teams gute Teams sind – denn sie können unterschiedliche Kompetenzen abdecken und unterschiedliche Menschen abholen –, könnte die sperrige Vielfalt, die im Bistum Basel herrscht, eine Riesenchance sein. Dafür wäre es notwendig, dass ein Konsens darüber gewonnen wird, was unser «massive transformative purpose» ist, also unser grundlegender Daseinszweck, der darauf abzielt, die Welt auf eine bedeutungsvolle Weise zu verändern.

Nur wenn alle, die in der Kirche wirken, für eine gemeinsame Vision vom Reich Gottes brennen, können wir Erfolg haben. Wie der heilige Augustinus sagt: «In Dir muss brennen, was Du in anderen entzünden willst.»



Bild: zVg

Mathias Mütel,  
Bildungsverantwortlicher  
des Bistums Basel

**Best-of aus allen Pfarrblättern!**

**NEU**

[www.skpv.ch/kiosk](http://www.skpv.ch/kiosk)

# Ein inspirierender Abend

## Kinder- und familienfreundliche Kirche

**Rund 20 Katechetinnen und Katecheten und pastorale Mitarbeitende diskutierten in Weinfelden, wie junge Menschen besser in Entscheidungsprozesse eingebunden werden können. Organisiert wurde der Abend von der Fachgruppe Kinderliturgie unter der Leitung von Suza Trajkova, Fachperson Kinderliturgie und Vorschulkatechese der Fachstelle Religionspädagogik.**

Bereits beim Willkommensapéro kamen die Teilnehmenden miteinander ins Gespräch und konnten sich austauschen und vernetzen. Ein besonderer Höhepunkt war das Referat von Linda Akpinar, Referentin der *UNICEF Schweiz und Liechtenstein*, die eindrücklich aufzeigte, warum Kinder als eine wichtige Zielgruppe im gesellschaftlichen Gestaltungsprozessen wahrgenommen werden sollten. Sie machte deutlich, dass echte Partizipation weit über symbolische Beteiligung hinausgeht: «Kinder wollen mitwirken. Wenn sie dies aktiv tun können, entsteht eine stärkere Identifikation mit der Gemeinschaft und ein nachhaltigeres Angebot.

Dabei stellte Linda Akpinar verschiedene Formen der Mitwirkung vor. Besonders betonte sie die Bedeutung von sprachsensibler Kommunikation und kreativen Begegnungsräumen, um Kinder mit unterschiedlichen sozialen Hintergründen einzubeziehen.

Im Anschluss an das Referat setzten sich die Teilnehmenden in vier praxisorientierten Ateliers intensiv mit der Frage auseinander, was es konkret bedeutet, eine kinder- und familienfreundliche Kirche zu leben:

- **Willkommensatelier:** Hier wurde praxisbezogen aufgezeigt, wie ein herzlicher Empfang aussehen könnte.
- **Inspirationsatelier:** Unter der Leitung von Suza Trajkova wurde vertieft, welche Bedürfnisse Kinder und Eltern an kirchliche Angebote haben und wie diese erfüllt werden können.
- **Was-nehme-ich-mit-Atelier:** Hier wurde reflektiert, welche Impulse in die Gemeinde mitgenommen werden sollten.
- **Begegnungs- und Austauschatelier:** Dieser Raum diente dem persönlichen Austausch, dem Knüpfen von Kontakten und dem gemeinsamen Nachdenken über gelebte Kinder- und Familienfreundlichkeit.

Red.



Bild: Suza Trajkova

Interessiert verfolgten die Teilnehmenden das Referat von Linda Akpinar.

# VERANSTALTUNGEN

## INFORMATION

### Öffentlicher Abend: Sternwarte

Jeden Mittwochabend öffnet die Sternwarte der Öffentlichkeit ihre Türen. Gemeinsam betrachten die Teilnehmenden – bei guter Sicht – den aktuellen Sternenhimmel, erspähen Galaxien und Sternbilder. Auch bei bedecktem Himmel oder Regen kann in der Planetariumskuppel dank modernster Technik der aktuelle Sternenhimmel auf eine 360°-Leinwand projiziert werden. Der Abend ist geeignet für Personen ab 8 Jahren.

Jeden Mittwoch, 19 bis ca. 21 Uhr  
Bodensee Planetarium Kreuzlingen  
[www.bodensee-planetarium.ch](http://www.bodensee-planetarium.ch)

### Öffentliche Familienführung

Die Führung zum Thema «Würfel dir deine Führung» richtet sich an Familien mit Kindern ab 5 Jahren.

So, 25.5., 11 Uhr  
Treffpunkt: Kasse Rosgartenmuseum  
Konstanz  
[www.rosgartenmuseum.de](http://www.rosgartenmuseum.de)

### 3. Neunkirchner Kulturabend

Die Teilnehmenden sind eingeladen zu einem Abend mit einer Ausstellung, verschiedenen Konzerten, Performances und Gesprächen mit Künstlerinnen und Künstlern.

Fr, 6.6., ab 18.30 Uhr  
Im Städtli Neunkirch  
[www.kulturforum-neunkirch.ch](http://www.kulturforum-neunkirch.ch)

### Gespräch: Sterndeutungen und Astronomie

Die künstlerische Gestaltung des Dorfpplatzes Egelshofen ist inspiriert von einer Planetenkonstellation. 2011 gewann Doris Naef mit ihrem Projekt «Astrokartographie» den ausgeschriebenen Wettbewerb. Die Künstlerin stellt ihr Werk vor, Gerhart Lehmann erläutert die Entwicklung der Astronomie aus der Astrologie.

Do, 12.6., 19 Uhr  
Treffpunkt: Museum Roseneegg Kreuzlingen  
[www.museumroseneegg.ch](http://www.museumroseneegg.ch)

### Exkursion:

#### Auf den Spuren jüdischen Lebens

Den Spuren des jüdischen Schriftstellers Jacob Picard folgend, informiert der Historiker Helmut Fidler über das Zusammenleben von Juden und Christen auf der Halbinsel Höri.

Die Wanderung führt durch das von jüdischen Wohnhäusern geprägte Unterdorf, in den Jacob-Picard-Gedenkraum im ehemaligen Rathaus und weiter hinauf zum jüdischen Friedhof.  
Fr, 20.6., 14–16.30 Uhr  
Öhningen-Wangen  
Anmeldung erforderlich  
[www.keb.kath-tg.ch](http://www.keb.kath-tg.ch)



Bild: zVg

### The Cello Sky & Volkstanz

Im Rahmen der «Langen Nacht der Kirchen» findet eine «Kirche ohne Mauern» statt. Es können Volkstänze erlernt und Musikbeiträge in gemütlicher Gesellschaft gehört werden.

Fr, 23.5., 18–21 Uhr  
Marktplatz Weinfelden  
Bei schlechtem Wetter:  
Kirche St. Johannes Weinfelden  
[www.kath-tg.ch](http://www.kath-tg.ch)

### Exkursion: Glühwürmchen – ein Leuchtspektakel

Glühwürmchen sind eigentlich gar keine Würmchen, sondern Käfer. Während der Partnersuche leuchten die Käfer, dies besonders während kurzer Zeit im Juni. Andreas Kopp, Insektenspezialist, nimmt die Teilnehmenden auf einen Spaziergang mit und erzählt ihnen alles über die leuchtenden Spektakel.

# MEDIEN



### Kinder des Friedens – 500 Jahre Täufertum in der Schweiz

Feindesliebe statt Staatsräson, Gewaltlosigkeit statt Schwert, verwurzelt in der Bergpredigt Jesu:

Dafür steht die Täuferbewegung, die dieses Jahr ihr 500-jähriges Jubiläum feiert. Die Täufer, die aufmüpfigen Kinder der Reformation, haben ihren Ursprung in der Schweiz. Weil sie verfolgt und vertrieben wurden, sind täuferische Gemeinschaften in der ganzen Welt entstanden. Das Buch gibt eine Übersicht über die Entstehung und Geschichte des Täufertums in der deutschsprachigen Schweiz und beleuchtet den europäischen und globalen Kontext. Ein inhaltlicher Fokus wird auf ein aktuelles Thema gelegt: auf die täuferische Friedensethik und ihre Relevanz für das 21. Jahrhundert.

**Herausgeber: Oliver Dürr, Urs B. Leu, Hanspeter Jecker, Tobias Jammerthal**

**Verlag: TVZ**

**ISBN: 978-3-290-18687-6**



Bild: zVg



### Warten auf Gerechtigkeit – Leben mit den Folgen des Blutskandals

So wie Michael Diederich aus Ulm wurden in den 1970er- und 1980er-Jahren Tausende Menschen in Deutschland durch verseuchte Blutpräparate mit HIV und Hepatitis C infiziert. Und dies, obwohl die Risiken bekannt waren. Auf eine Entschädigung warten sie noch heute. Sein Glaube an Gott habe ihm beim Umgang mit dieser Ungerechtigkeit immer wieder geholfen, sagt Diederich heute. Die Kirche war für ihn aber oft auch Ort von Diskriminierung und Ausgrenzung. Woher schöpfen Menschen wie Michael Diederich ihren Lebensmut, wenn die verantwortlichen Institutionen versagen?

**SWR 2 Glauben, So, 18.5. 12.04 Uhr**

Fr, 27.6., 22.20–00.00 Uhr  
Parkplatz Bahnhof Güttingen  
Anmeldung erforderlich  
[www.wwfost.ch](http://www.wwfost.ch)

#### Exkursion für Familien

Auf der Familienexkursion mit Julian Fitze begeben sich interessierte Familien auf die Spuren der Wasserqualität und achtlos weggeworfener PET-Flaschen.  
Sa, 28.6., 14–16.30 Uhr  
Seemuseum Kreuzlingen  
[www.seemuseum.ch](http://www.seemuseum.ch)

#### Kabinettsausstellung

Die Rebsorte Müller-Thurgau symbolisiert ein spannendes Kapitel Thurgauer Geschichte. Ein Porträt über Leben und Wirken ihres Züchters Hermann Müller-Thurgau.  
Ausstellung bis 19.10.  
Naturmuseum Thurgau, Frauenfeld  
[www.naturmuseum.tg.ch](http://www.naturmuseum.tg.ch)

## KULTUR

#### Orgelkonzert

Im Rahmen der «Langen Nacht der Kirchen» präsentiert die Organistin Natalia Jäger Werke von J. S. Bach, D. Buxtehude, A. Heiller und C.-M. Widor.  
Fr, 23.5., 19–19.30 Uhr  
Evang. Stadtkirche Kreuzlingen  
[www.langenachtderkirchen.ch](http://www.langenachtderkirchen.ch)

#### Auffahrtskonzerte Münsterlingen

An diesen zwei Tagen finden vier verschiedene Konzerte in der Klosterkirche Münsterlingen statt. Am Mittwoch treten die Akkordeonistin Ksenjia Sidorova und der Jazzpianist Michael Wollny auf, am Donnerstag zwei verschiedene musikalische Formationen. Weitere Details siehe Website.  
Mi, 28.5., 19 bzw. 21 Uhr, und  
Do, 29.5., 11.30 bzw. 16 Uhr  
Klosterkirche Münsterlingen  
[www.hochuli-konzert.ch](http://www.hochuli-konzert.ch)

#### Orgelkonzert

Der international gefragte Konzertorganist und Orgelprofessor Martin Sander präsentiert Werke von J. S. Bach, G. A. Homilius, R. Schumann, F. Liszt u. a.  
Do, 29.5., 17 Uhr  
Evang. Stadtkirche Frauenfeld  
[www.frauenfelder-abendmusiken.ch](http://www.frauenfelder-abendmusiken.ch)

## KREATIVITÄT

#### Kreativ-Workshop

Dieser Workshop richtet sich an Erwachsene und widmet sich dem Thema «Blüten, Masken und verborgene Bedeutungen – Stilleben mit Pinsel und Foto».  
Sa, 7.6., 10.30 Uhr  
Rosgartenmuseum Konstanz  
Anmeldung erforderlich  
[www.rosgartenmuseum.de](http://www.rosgartenmuseum.de)



Bild: Beatrice Eigenmann

#### Gartenführung im Kloster St. Georgen

Die Teilnehmenden entdecken mit der Ethnobotanikerin Maja Dal Cero den Wandel vom mittelalterlichen Klostergarten als Nutzgarten für die Autarkie des Klosters zur modernen Gartenarchitektur eines Gustav Ammanns und dem Heilpflanzengarten, der 2015 angelegt wurde.  
Sa, 31.5./Fr, 13.6./Sa, 14.6.  
Kloster Sankt Georgen, Stein am Rhein  
Anmeldung erforderlich  
[www.klostersanktgeorgen.ch](http://www.klostersanktgeorgen.ch)

#### Workshop: Cyanotypie

In diesem Workshop kann die Cyanotypie, ein Druckverfahren aus vergangenen Zeiten, kennengelernt werden. Der Kurs richtet sich an Jugendliche ab 12 Jahren und Erwachsene.  
Sa, 14.6., 11–14 Uhr  
Kulturmuseum St. Gallen  
Anmeldung erforderlich  
[www.kulturmuseumsg.ch](http://www.kulturmuseumsg.ch)



#### Sardiniens wertvolle Muschelseide

Jedes Frühjahr findet auf Sardinien 15 Tage nach Ostern eine Prozession zu Ehren des heiligen Antiochus statt. Dafür putzt man sich festlich heraus. In den Kirchen werden Altartücher ausgelegt, die noch mit Muschelseide verziert sind – jenen Fasern, die die Fischer seit Jahrhunderten dem Meer entnehmen. Heute sind die Muscheln, von denen die Fasern stammen, streng geschützt. Inzwischen gibt es diese Muscheln fast nicht mehr. Ein Parasit hat ihre Zahl so stark dezimiert, dass Forscher unsicher sind, ob es überhaupt noch Exemplare dieser kostbaren Art gibt. Die Sardinier greifen nun auf alternative Materialien zurück, etwa Maulbeerseide.  
**Arte, Sa, 17.5., 19.40 Uhr**



#### Ernest Cole – Lost and Found

Die Bilder des Fotografen Ernest Cole gingen Ende der 1960er-Jahre um die Welt. Der Südafrikaner hielt als Erster den Alltag der Apartheid fest und schrieb damit Geschichte. Sein eigenes Schicksal geriet aus dem Blickfeld: Er musste ins Exil und dokumentierte fortan – kaum beachtet – die Rassendiskriminierung in den USA. Vor wenigen Jahren tauchten 60'000 verschollene Negative in einem schwedischen Banksafe auf, worauf Raoul Peck sich an die Arbeit machte: Er holt in einer packenden Collage eine vergessene Persönlichkeit aus den Trümmern der Geschichte und gewinnt damit den Preis für den besten Dokumentarfilm in Cannes.  
Frankreich 2024, Regie: Raoul Peck  
**Kino Roxy, Romanshorn, Mi, 21.5., 20.15 Uhr**

Bild: trigon-film



## Impressum

**ADRESS- + ABOÄNDERUNGEN** sind an das Pfarramt Ihrer Wohn-  
gemeinde zu richten. Die Kontakt-  
daten sind im Innenteil dieses  
Pfarrblatts aufgeführt.

**REDAKTION forumKirche**  
Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden

Ralph Weibel, leitender Redaktor  
Béatrice Eigenmann, Redaktorin  
redaktion@forumkirche.ch  
www.forumkirche.ch

Danica Möckli-Cavallo,  
Fachmitarbeiterin Kommunikation  
Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr  
sekretariat@forumkirche.ch  
T 071 626 11 71 (nicht für Adress- und  
Aboänderungen – siehe blauen Kasten)

**Beiträge für den allgemeinen Teil** sind bis  
18 Tage (Montag) vor dem Erscheinungs-  
datum an die Redaktion zu senden.

**Für Beiträge im Pfarrteil ist das  
entsprechende Pfarramt verantwortlich.**

**Inserateverwaltung**  
Sekretariat forumKirche  
T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch  
Annahmeschluss bis spätestens 15 Tage  
(Do, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum  
forumKirche erscheint alle 2 Wochen in  
einer Auflage von ca. 51'000 Exemplaren.  
ISSN 1663-9537

**Herausgeber**  
Katholische Landeskirche Thurgau

**Redaktioneller Beirat**  
Dr. Armin Ruf, Präsident  
a.ruf@katholischweinfelden.ch

**Layout:** ADUR Werbung AG  
Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden  
T 071 626 22 22, layout@adur.design

**Druck:** AVD GOLDACH AG  
Sulzstrasse 10–12, 9403 Goldach  
T 071 844 94 06, www.avd.ch

Gedruckt  
in der Schweiz



Gedruckt auf 100% Recyclingpapier. Die Papierherstellung  
aus Altpapier schont nicht nur weltweite Wälder, sondern  
spart auch Energie, Wasser und Chemikalien.

## Cartoon • Zum Schluss



Cartoon: Thomas Pfäffmann

Besuchen Sie uns online:  
[forumkirche.ch](http://forumkirche.ch)

## Das Leben als «Liebesgeschichte»

Im April wurden Henny und ich ans Sterbebett von Jannie gerufen. Sie war zwar nicht mehr ansprechbar, aber wir meinten zu spüren, dass sie unsere Anwesenheit und Worte wahrnahm. Am folgenden Tag verstarb sie.

Jannie stammte aus einfachen Verhältnissen, lernte einen Beruf, wurde selbstständig, gründete eine Familie, erlebte glückliche, aber auch harte Zeiten, beispielsweise den frühen Tod ihres Sohnes. Als sie in ein Pflegeheim umsiedeln musste, liess sie ihr Zuhause ohne Klagen hinter sich. Sie pflegte Beziehungen, interessierte sich für die Menschen, bewahrte sich auch im Heim ihren Humor, konnte über sich selbst lachen. Alle fühlten sich wohl bei ihr. Das ganze Personal stand Spalier bei ihrem Abschied und vergoss Tränen.

wirklich zählt im Leben. Sie hat mit ihrem Leben eine «Liebesgeschichte» geschrieben. Um mich herum entdeckte ich oft solche Geschichten von «gewöhnlichen» Menschen, deren Beispiel erzählt werden sollte. Wie schön wäre es, wenn sie bekannt gemacht würden. Sie verdienten einen Dokumentarfilm im Fernsehen oder einen Hauptartikel in der Zeitung – anstelle all der schaumschlägerischen Idole, aufgetakelten Stars und grossmäuligen Politiker.



Mark Kilchmann-Kok,  
Jg. 1959 – verheiratet,  
zwei erwachsene Töchter,  
seit 1981 wohnhaft in  
Romanshorn, Schulsekretär

Sind dies nicht Zeichen einer grossen Seele?  
Das Vorbild eines Menschen, der über den  
materiellen Dingen stand? Jannie zeigte uns, was

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und  
Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht  
Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit  
Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.